

© Migros-Magazin, Ausgabe, 28.11.11

TEXTE: JUDITH WYDER / PHOTOS: KEYSTONE, PD, ALEXANDER EGGER, ANNA WEISE, FRANÇOIS GRIBI, AKG-IMAGES, ALJOSCHA THOMAS, BERNHARD FUCHS, RDB/SI/GERI BORN, CHRISTOPH HOIGNÉ, PICTURE ALLIANCE

STEINERS SCHULE FÜRS LEBEN

Vor 150 Jahren wurde Rudolf Steiner geboren. Seine pädagogischen Ideen stehen im Gegensatz zum heute weit verbreiteten Materialismus. Nach einer Krise in den 90er-Jahren steigen die Schülerzahlen heute wieder. Bekannte Ehemalige erinnern sich gerne an ihre Schulzeit.



Das Rudolf-Steiner- Schulhaus in Ittigen BE wurde in den 70er-Jahren gebaut. Gebäude der anthroposophischen Architektur sind den Formen der Natur nachempfunden. Stilmerkmale sind gerundete organische, teils auch geometrische Formen. Das Dach wird als Schale oder Kappe entworfen.

Chinesische Supermütter setzen bei der Erziehung auf Drill und Strenge, damit der Nachwuchs schon im Kindesalter Höchstleistungen vollbringt. Ganz anders die Waldorf-Pädagogik von Rudolf Steiner: Sie stellt die Entwicklung des ganzen Menschen in den Mittelpunkt. Neben intellektuellen Fähigkeiten sollen gleichgewichtig auch soziale und handwerklich- künstlerische Talente angesprochen werden. In Zeiten von Pisa-Stress und Leistungsdruck setzt die Steiner- Schule also erfolgreich auf das chinesische Gegenmodell. Sie lässt den Kindern Zeit in ihrer Entwicklung - ohne Noten-druck, ohne Sitzenbleiben. Kann das funktionieren? Ehemalige prominente Steiner-Schüler aus Wirtschaft, Politik und Kultur sagen: prinzipiell ja. «Die durchschnittlichen Leistungen in den Maturitätsprüfungen liegen nicht unter denen der Schüler von staatlichen Schulen », bestätigt der deutsche Erziehungswissenschaftler und Rudolf-Steiner-Biograf Heiner Ullrich (siehe Seite 26).

Die Rudolf-Steiner-Schulen sind öffentliche und unabhängige Schulen ohne staatliche Subventionierung in privater Trägerschaft. Die Eltern übernehmen daher die Hauptverantwortung für die Finanzierung. Zum Waldorfschulbund gehören heute weltweit über 1000 Schulen. In der Schweiz sind es 30 und 100 Vorschulangebote, die von 6900 Schülern aus rund 4500 Familien besucht werden. Mehr als 3000 Bauernhöfe praktizieren weltweit die von Steiner begründete biologisch-dynamische Landwirtschaft (rund 200 in der Schweiz). Rudolf Steiner steht für organische Architektur und ganzheitliche Medizin. Doch wer genau war Rudolf Steiner? Heiner Ullrich verweist auf die vielen Gesichter Steiners: Goethe-Forscher, idealistischer Philosoph, atheistischer Freigeist im Gefolge Nietzsches, Mystiker, Theosoph, Anthroposoph, Christ, Künstler und Lebensreformer. «Die von ihm inspirierten pädagogischen, medizinischen, agrarischen und künstlerischen Lebenspraxen sind bis heute attraktiv, kaum die dahinter steckende Lehre. Verkürzt gesagt: die Praxis beeindruckt, die Theorie bleibt dubios.»

DIE PHILOSOPHIE DER STEINER-SCHULE

Die Infos: Was macht denn die Anthroposophie überhaupt aus? [»mehr](#)

Die Diskussion: Rudolf Steiners Lehre, das Menschen- oder Weltbild - was ist Ihnen heute noch (uneingeschränkt) sympathisch? [»mehr](#)

Die Porträts

Dimitri (76),
Clown
«Steiner-
Schüler
bringen eine
grosse
Offenheit
und Neugier
mit, das ist
sehr wichtig
im Leben.»



«ICH HATTE WUNDERBARE KLASSENKAMERADEN»

Dimitri (76) ist Clown und Gründer der Hochschule für Bewegungstheater «Scuola Teatro Dimitri» im Tessin. Er absolvierte 1950 das 10. Schuljahr an der Rudolf-Steiner-Schule in Zürich.

«Da meine Mutter Anthroposophin war, verkehrten viele Steiner-Freunde bei uns zu Hause. Ich habe nur ein Jahr an der Steiner-Schule in Zürich zugebracht, doch es war für mich eine wichtige Zeit. Ich wurde vor allem künstlerisch gefördert, und ich hatte wunderbare Klassenkameraden. Gewisse Fächer gefielen mir sehr gut. Ich rezitierte fürs Leben gerne, und meine Lehrerin ermutigte mich auch, da dranzubleiben.

Im Tessin hatte ich zuvor sieben Mal die Schule gewechselt. Am Collegio Papio wurde ich sogar krank, der Druck war gross, und gewisse Stoffe sind mir schwergefallen: Grammatik, Mathematik und Geschichte. Ich habe das Gefühl, dass die Steiner-Schule eine sehr wichtige Rolle spielt in der heutigen Welt, die unglaublich materiell geworden ist. Seit Jahren besuchen auch viele Steiner-Schüler meine Theaterschule. Sie bringen eine grosse Offenheit und Neugier mit, das ist ungemein wichtig im Leben.»

Bastien Girod (31),
GP-Nationalrat
«Als halber
Legastheniker
hätte ich
in der
staatlichen
Schule wohl
nicht einmal
Sekundar-
schulniveau
erreicht.»



Barbara Spalinger
(51), SEV-
Vizepräsidentin
«Damals war
die Rudolf-
Steiner-
Schule sehr
speziell, man
erhielt ein
viel breiteres
Curriculum.»



«ICH SCHÄTZTE FÄCHER WIE HANDARBEITEN»

Bastien Girod (31) ist Zürcher Nationalrat der Grünen Partei, Umweltwissenschaftler und Klimaschutzforscher. Er besuchte die Rudolf-Steiner-Schule in Biel von 1984 bis 1996.

«Da ich als Schüler die klassischen Schulfächer nicht besonders mochte, schätzte ich vor allem Fächer wie Werken, Landwirtschaft, Handarbeiten und sowieso die Projektwochen. Eurythmie und Musik hingegen fand ich ätzend, weil ich darin noch unbegabter war als in den Sprachen. Mit der anthroposophischen Weltanschauung habe ich mich nie auseinandergesetzt, im Gegenteil. Als Schüler haben wir darüber sogar Witze gemacht. Ich habe jedoch grossen Respekt vor der biodynamischen Landwirtschaft.

Als ich ins Gymnasium wechselte, verlor ich ein Jahr. Doch als halber Legastheniker hätte ich in der staatlichen Schule wohl nicht einmal Sekundarschulniveau erreicht. Trotzdem klappte der Übergang relativ problemlos, ich musste vor den Prüfungen einfach büffeln. Ich finde den Ansatz der Steiner-Schule richtig: Dass die Schüler nicht mit Noten bewertet werden, sondern vielmehr die individuellen Fort- oder Rückschritte betrachtet werden. Ein Problem ist, dass die Steiner-Schulen keine staatliche Unterstützung erhalten. Dies führt im schlimmsten Fall dazu, dass die Klassen zu gross werden und die Qualität des Unterrichts leidet.»

«ICH HATTE EINE GUTE SCHULZEIT»

Barbara Spalinger (51) ist Juristin und Vizepräsidentin der Gewerkschaft des Verkehrspersonals. Sie besuchte die Rudolf- Steiner-Schulen Zürich und Basel von 1967 bis 1980.

«Ich hatte eine gute Schulzeit und wurde von den Lehrern stets ermutigt und unterstützt. Damals war die Rudolf-Steiner- Schule sehr speziell, man erhielt ein viel breiteres Curriculum als an einer staatlichen Schule. Heute ist das wahrscheinlich ein bisschen anders, da einige Reformansätze der Steiner-Pädagogik inzwischen auch in den staatlichen Schulen verwirklicht wurden. Meine Klasse war von der Herkunft her sehr durchmischt: Ich hatte zwei Freundinnen, die eine wohnte in einer Villa am Zürichberg, die andere mit vier Geschwistern in einer 3-Zimmer-Wohnung, ihr Vater war Gärtner.

Nach der Steiner-Schule wechselte ich ans Gymi nach Basel. Das hat sehr gut geklappt, ich spürte keinen Druck. Ich selber habe keine Kinder, meine Schwestern haben ihre eigenen Kinder alle wieder in die Steiner-Schule geschickt. Die anthroposophische Ausrichtung habe ich als Kind nicht gross wahrgenommen. Meine Eltern sind zwar Anthroposophen, ich selber bin aber keine. Auch mit der Person Rudolf Steiner habe ich mich nie näher beschäftigt.»

«GEWISSE LEHRER WAREN WELTFREMD»

Nicole Knuth (47), Satirikerin im Duo Knuth und Tucek, Gewinnerinnen des Salzburger Stiers 2011, absolvierte die Rudolf-Steiner- Schule in Zürich von 1974 bis 1982.

«Die Steiner-Schule hat mich gelehrt, immer das zu tun, was mir entspricht, mich nicht zu verleugnen. «Wenn du etwas anprangern willst, dann überlege dir genau, warum und mit welchen Worten», sagte man uns. Das prägt. In der Satire nehme ich heute kein Blatt vor den Mund, aber es gibt Grenzen. Wenn ich zu einem Schlag aushole, dann passiert das überlegt und nicht aus der Hüfte geschossen. Ich war während der bewegten Achtzigerjahre dort und rebellierte auch. Unter anderem kritisierte ich den beschützenden Rahmen, oder ich warf den Lehrern vor, dass sie weltfremd sind. Ich nahm auch einen gewissen Druck wahr.

Da jeder Schüler an sich selber gemessen wurde, stellte ich mir oft die Frage: Kannst du vielleicht mehr? Wenn ich Kinder hätte, würde ich sie sicher ebenfalls in die Steiner-Schule schicken, weil ich diese von innen kenne. Wir sind immer angehalten worden, andere nicht zu werten. Solche Dinge finde ich wichtig, gerade in der heutigen Zeit, in unserer Leistungsgesellschaft.»



Nicole Knuth (47),
Satirikerin
«Wir sind
immer
angehalten
worden,
andere nicht
zu werten.
In unserer
Leistungs-
gesellschaft
ist das
wichtig.»



Michael Theurillat
(50), Krimiautor
und Ex-Banker
«Die Steiner-
Schule
ist eine
erfrischende
Gegenwelt zu
Pisa-Stress
und Leistungs-
druck.»



Thomas
Frutiger (45),
Bauunternehmer
«Wichtig ist
der Rückhalt
in der Familie,
weil nach
der Steiner-
Schule schon
ein anderes
Leben
beginnt.»

«DISZIPLIN WAR KEINE MEINER STÄRKEN»

Michael Theurillat (50) ist promovierter Ökonom, Ex-Banker und erfolgreicher Krimiautor. Er besuchte die Rudolf- Steiner-Schule in Basel von 1968 bis 1980.

«Ich empfinde es als grosses Privileg, die Rudolf- Steiner-Schule besucht zu haben, weil die Farbpalette dort so breit war. Ich habe der Schule viel zu verdanken: Meine Offenheit, Mut zur Veränderung auch.

Mein inneres Vertrauen konnte langsam heranreifen in diesem pädagogischen Umfeld. Ich wusste lange nicht, was aus mir werden sollte. Disziplin war keine meiner Stärken, im Gegenteil, ich fand immer etwas, das interessanter war als der Schulstoff. Das Wirtschaftsstudium schaffte ich dennoch ohne Mühe. Ein befreundeter Professor öffnete mir die Tür zur Bankenwelt.

Kurz vor einem Burn-out um meinen 40. Geburtstag herum fing ich an zu zweifeln. Ich fand wenig Sinn darin, reiche Leute noch reicher zu machen. Zudem war meine Bankkarriere an einem Punkt angelangt, wo vieles politisch wurde. Ich hatte Sehnsucht nach einer schöpferischen Tätigkeit. Heute bin ich freier Unternehmer, lebe von Literatur und Wirtschaftsmandaten. Diese Breite und Diversität gefällt mir. Die Steiner-Schule ist eine erfrischende Gegenwelt zu Pisa-Stress und Leistungsdruck. Sie ist bewusst anders, und das finde ich gut. »

«DAS MUSISCHE LAG MIR NICHT SO»

Thomas Frutiger (45, rechts) und Luc Frutiger (44) führen in der vierten Generation die Frutiger AG mit Sitz in Thun, eine der grössten Bauunternehmen der Schweiz. Sie besuchten die Rudolf-Steiner-Schulen Bern und Ittigen von 1975 bis 1981 und von 1974 bis 1984.

Thomas Frutiger:

«Ich bin der Meinung, dass es den typischen Weg an dieser Schule nicht gibt, die Philosophie Steiners war ja eine offene Ausbildung. Darum ist danach auch alles möglich. Ehemalige Steiner-Schüler in meinem Umfeld wurden Operndirektor in Paris oder machten Karriere in der Architektur. Ich kenne sehr viele Leute, die sehr weit gekommen sind. Wichtig ist dabei der Rückhalt in der Familie, weil nach der Steiner-Schule schon ein anderes Leben beginnt. Persönlich habe ich sicher einen Extremweg gewählt: Im Militär wurde ich Panzergrenadier und später Hauptmann, und an der Uni St. Gallen studierte ich Wirtschaft.»

Luc Frutiger:

«Wir waren keine typischen Steiner-Schüler, da wir aus einer Unternehmerfamilie kamen. Ich persönlich habe in der Schlussphase gelitten, weil mir das Musische nicht so lag, doch die Lehrer zeigten Verständnis. Als Kind wurde uns Zeit in der Entwicklung gelassen, davon habe ich extrem profitiert. Ich hatte später auch keine Mühe, mit Druck umzugehen.»

Interview

«SPIRITUELLE ERNEUERUNG IST STEINER-ANHÄNGERN WICHTIG»

Heiner Ullrich ist Professor für Erziehungswissenschaften an der Uni Mainz und Rudolf-Steiner-Biograf.

Heiner Ullrich, wie erklären Sie den Erfolg Rudolf Steiners und seiner Lehren in unserer heutigen materialistischen und schnelllebigen Welt?

Eine Erfolgsbedingung sind die idealistisch agierenden Anhänger Steiners, die weniger an materiellem Erfolg als an spiritueller Erneuerung interessiert sind. Eine andere ist die steigende Nachfrage in Milieus, in denen Selbstverwirklichung, bewusste Lebensführung und sorgsamer Umgang mit den natürlichen Ressourcen zentrale Wertorientierungen sind.

Welche Stärken und Schwächen haben Rudolf-Steiner- beziehungsweise Waldorf-Schulen?

Absolventenstudien zeigen, dass ehemalige Waldorfschüler überwiegend positive Erfahrungen an ihrer Schule gemacht haben; sie sehen sich als kreativere und gemeinschaftsfähigere Personen und wählen stärker soziale Berufe als ökonomische Leistungskarrieren. Ihre durchschnittlichen Leistungen in den Maturitätsprüfungen liegen nicht unter denen der Schüler von staatlichen Schulen. Waldorfschüler kommen allerdings in viel höherem Masse aus akademisch gebildeten Elternhäusern. Vor der Matura beziehungsweise dem Abitur nehmen sie übrigens überdurchschnittlich oft privaten Nachhilfeunterricht in Anspruch.

Warum ziehen Eltern das Schulmodell Steiners den staatlichen Schulen heute noch vor?

Eltern wählen Steiner-Schulen aus unterschiedlichen Gründen, die wenigsten übrigens wegen der Anthroposophie. Die Entscheidung fällt gegen die Staatsschule wegen des ganzheitlichen

Bildungsanspruchs der Waldorfpädagogen und der bewusst gesuchten gemeinschaftlichen Nähe zwischen Eltern- und Lehrerschaft in solch kleinen Schulen. Die Waldorfschule wird auch gewählt, wenn das eigene Kind mit den Lern- und Leistungsansprüchen der staatlichen Primarschulen nicht zurechtkommt – sozusagen als pädagogische Reparaturstätte. Diese Rolle sollte man übrigens nicht negativ beurteilen.

Reformansätze der Waldorfpädagogik sind heute auch in staatlichen Schulen verwirklicht – von Projektwochen bis zu Schulwerkstätten. Hat die Waldorfschule Nachhilfeunterricht erteilt?

Ich sehe nicht, dass die staatlichen Schulen vieles aus den Waldorfschulen übernommen haben, was anregenden Wert hat – zum Beispiel die Schularchitektur, die Schulautonomie, die anschauliche Didaktik, das praktische Lernen oder das Schultheater. Andererseits tun sich auch die Waldorfschulen schwer, Innovationen aus dem staatlichen Bereich zu adaptieren, etwa in der Fremdsprachendidaktik, Medienpädagogik oder bei der Organisation der Schulleitung.

Heiner Ullrich, Rudolf Steiner Leben und Lehre, C. H. Beck, 2011

Helmut Zander, Rudolf Steiner, Die Biografie, Piper, 2011

Miriam Gebhardt, Rudolf Steiner Ein moderner Prophet, DVA, 2011

PROMINENTE RUDOLF-STEINER-SCHÜLER

Die US-Schauspielerinnen **Jennifer Aniston** und **Sandra Bullock** sind ehemalige Waldorfschülerinnen. Jennifer Aniston sagt über ihre Schulzeit: «An der Steiner-Schule wurde ich ermutigt, eine Schauspielkarriere zu wagen. Es herrschte ein freier Geist, und unsere Kreativität und Individualität wurden gefördert.»

Der deutsche Schriftsteller **Michael Ende** («Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer», «Die unendliche Geschichte», «Momo») erklärt im Rückblick: «An der Waldorfschule habe ich meine Fantasie wiederentdeckt.» Aus ehemaligen Rudolf-Steiner-Schülern wurden nicht nur Schauspielerinnen und Schriftsteller, sondern auch Wirtschaftspersönlichkeiten. **Ferdinand Alexander Porsche**, Sprössling des Porsche-Clans, designte den 911er – sein bekanntestes Werk. American-Express-Konzernchef **Kenneth Chenault** führt heute ein weltbekanntes Milliardenunternehmen und hat ein Jahresgehalt von 17,4 Millionen Dollar. «Meine Eltern hatten eine Schule gesucht, bei der die ganze Persönlichkeit einbezogen und gefördert wird. Sie waren auch der Meinung, dass die Waldorfschule ein offeneres Umfeld für einen Afroamerikaner ist. Ich lernte an der Schule, Verantwortung für meine Entscheidungen zu tragen.»

Der amtierende norwegische Ministerpräsident **Jens Stoltenberg** sagt über seine Waldorfschulzeit: «Sie hat mich ermutigt, mich stets darum zu bemühen, ein besserer Mensch zu werden.» Schöne Abgängerinnen kann die Waldorfschule ebenfalls vorweisen: Das australische Topmodel **Jessica Hart** («H&M»), Model und Ex-Bond-Girl **Cecilie Thomsen** sowie **Veronica Webb**, die als erstes Model mit dunkler Hautfarbe einen Werbevertrag mit einem international bekannten Kosmetikunternehmen bekam.

Folgende prominente Eltern schickten eines oder mehrere ihrer Kinder in eine Waldorfschule:

- **Schauspielerei:** Jean-Paul Belmondo, Clint Eastwood, Paul Newman
- **Politik:** Silvio Berlusconi, die deutschen Ex-Bundeskanzler Gerhard Schröder und Helmut Kohl, Hans-Dietrich Genscher
- **Schriftsteller:** Friedrich Dürrenmatt, Max Frisch, Hans-Magnus Enzensberger, Martin Walser
- **Sport:** Skilegende Franz Klammer
- **Musik:** Tom Waits, Nena, Nina Hagen
- **Diverse:** Apollo-9-Astronaut Russell Schweickart, Erotikkonzerngründerin Beate Uhse, der deutsche Computerpionier Heinz Nixdorf